

„Tantchen, sieh nur, in Deinem An- dachtsbuch liegt hier eine gepresste und getrocknete Blume... Du hast sie wohl als Pflanzchen bewahrt? ... Was wohl einmal eine Rose gewesen sein... es ist kaum mehr zu unterscheiden; sie ist ganz verblasst und zum Theile in Staub zerfallen...“

„Kein Wunder, Kind, kein Wunder... Sie ruht schon mehr als vierzig Jahre in dem Buche und in dieser Zeit habe ich sie gar oft in die Hand genommen... Und kein Pflanzchen, nein, ein Pflanzchen...“

„Wie schön, nicht wahr? So dachte ich auch, Rahm von Eiern hatte er uns erwartet, zweimal Blige in Wagen für uns bestellt und bezahlt, und als wir selbst um 11 Uhr nicht da waren, konnte er sich vom Plage noch immer nicht lösen...“

„Das ist mir sehr räthselhaft! ... Ich war auch gerührt, besonders als er mir einen Strauß Pfingstrosen bot, welche die ganze Zeit mit ihm gewartet hatten...“

„So dachst du auch und ich war dem Jungen gegenüber so lieblich, wie niemals vorher...“

„Du kennst von der Geschichte ab, Tantchen? ... Nichts, die Geschichte, also heute Dir, mein Kind, ich war damals ein sehr unglückliches und sehr hübschmütiges junges Mädchen...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst, bis Du meine ganze Schicklichkeit kennst...“

# Der Sonntagsgast.

„Tante immer wieder den Schweiß von der Stirn und warte...“

„Der arme Junge, nicht wahr? So dachte ich auch...“

„Ach, wie schön! ... Wie schön, nicht wahr? So dachte ich auch...“

„So dachst du auch und ich war dem Jungen gegenüber so lieblich...“

„Du kennst von der Geschichte ab, Tantchen? ... Nichts, die Geschichte, also heute Dir...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Du warst aber recht hübsch, Tantchen! ... Was weißt Du davon? Warte erst...“

„Den der Tisch her erscholl ein leises Klappen...“

„Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ...“

„Nun, warum nicht? ... Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Den der Tisch her erscholl ein leises Klappen...“

„Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ...“

„Nun, warum nicht? ... Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Den der Tisch her erscholl ein leises Klappen...“

„Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ...“

„Nun, warum nicht? ... Marie, Du hier? ... Marie, Du hier? ...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

„Du bist aber doch erst 20 Jahre...“

„Nun, das ist ja nicht...“

Kammerfrau Ihrer Majestät verschafft und an dieselbe den bewährten Brief geschrieben.

Diese Angaben erschienen dem Publikum durchgängig glaubhaft und er berichtete sofort darüber an die beiden Kaiserinnen.

Da rief Marie Antoinette: „Man sehe doch sofort den armen unglücklichen Menschen in Freiheit! Gewiß, er soll eines von meinen Haaren haben, und noch dazu ganz unmontirt! Er wünscht es ja zum Nutzen der großen Lyoner Seidenindustrie, die auch für ganz Frankreich so nützlich ist!“

Und so geschah es. Versehen mit einem echten wohlbedachten Originalhaare der Königin, das er sorgsam in einer Kapsel verwahrt, führte Madame Toupinel ohne Verzug nach Lyon zurück, sehr zur Zufriedenheit seines Auftraggebers.

Der Jungfernturm in Vau. Neben den Vorkämpfern der Republik stand Vau am Rappiersee der Insel sich auch ein etwas ungeschickter aussehender alter Thurm, der Jungfernturm genannt, an den sich die folgende Sage knüpft: In dem alten Vau lebte ein großmächtiger Chan, der eine wunderschöne Tochter hatte, in welche sich die höchsten großen Reiche und viele freigebige Gelder verliehen; sie aber schenkte keinem dieser Fürsten und Helden Weiber, sondern hing ihr Herz an einen schlichten Jüngling von niedriger Herkunft.

Der Chan war so schnell gegangen, daß er sich noch keine Arbeit erlangt hatte. Da vernahm er ein Geräusch hinter dem Hof sein Kind. Schnell erhol er sich und brachte seine Kunst aus. „Mein Singspiel“, rief er aus, und hinter dem Schirm wurde ein kleiner goldener Korb mit einem schimmernden blauen Stein, der ihm glänzend in die Hand trat.

Ein Haar der Königin. Wie zur Zeit des zweiten Kaiserreichs die unglückliche Kaiserin Eugenie, Oberherrin und Töchterin der Königin in Frankreich war, so war es neunzig Jahre zuvor nicht weniger die ebenso unglückliche Königin Marie Antoinette.

Im Sommer 1773 erschien sie einmal in einer prächtigen Kutsche von braunem Seidenstoff, die allgemein bekannt wurde.

„Gut, tout va bien!“ rief sie laut. „Gut, tout va bien!“ rief sie laut. „Gut, tout va bien!“ rief sie laut.

Das stammte auch ziemlich genau. Wirklich besaß Marie Antoinette das hübsche, als blonde Haar in doppelter Färbung und sie war auf ihre prächtige Hauptkürde auch recht eitel.

„Was ist das für ein hübsches Haar?“ fragte der König. „Es ist ein französisches!“

Marie Antoinette erhielt eine Kammerfrau der Königin einen wunderlichen Brief, unterzeichnet: „Giselle Toupinel, zur Zeit im Gollhause zur Ente in der alten Tempelstraße.“

Die Kammerfrau hielt es für ihre Pflicht, diesen Brief der Königin zu überreichen. Marie Antoinette übergab dem Schriftführer ihrem Gemahl, der dann sofort die Polizei benachrichtigte, darüber Weiteres zu erfahren.